



BARNE PERNOT

Barne Pernot ist einen ungewöhnlichen Weg gegangen. Der mittlerweile 17-Jährige spielte drei Jahre lang im Nachwuchs des FC St. Pauli und hätte drei weitere Jahre in Diensten des Zweitligisten bleiben können. Doch der blonde Innenverteidiger aus Todenbüttel entschied sich für die KSV Holstein.

Er habe sich in der Mannschaft nicht mehr wohl gefühlt, so Barne Pernot, dem die Entscheidung trotzdem nicht leicht gefallen ist. Kein Wunder, spielte die U17 des FC St. Pauli doch in der Bundesliga, die gleiche Altersklasse der KSV eine Liga darunter.

»Bei Pauli hatten wir die deutlich besseren Einzelspieler, bei Holstein die bessere Mannschaft«, sagt Pernot, der seine Entscheidung auch heute, knapp eineinhalb Jahre danach, nicht bereut hat. »Mir gefällt die familiäre Atmosphäre bei Holstein.« Die, so Pernot (»Ich bin kein Party-Typ«) weiter, brauche er für seine Entwicklung. Zudem

habe er bei den Störchen eine Unterstützung erfahren, die ihm in dieser Form zuvor unbekannt gewesen sei. »Bei der KSV wird auf die athletische Ausbildung sehr viel Wert gelegt, jeder bekommt einen individuellen Trainingsplan«, sagt Pernot. »Damit habe ich mich schon deutlich verbessert.« Beeindruckt habe ihn zudem die »mega professionelle Vorbereitung« auf die Spiele und das Trainingsgelände in Projensdorf, das den Störchen unter anderem sechs Rasen- und zwei Kunstrasenplätze bietet. »Bei St. Pauli hatten wir nur einen.«



»Barne hat eine gute, sehr professionelle Einstellung. Er ist ein super sympathischer Typ, der auf dem Feld immer alles gibt.« Hannes Drews, U19-Trainer der KSV

Mit der U17 stieg er in die Bundesliga auf, gewann den Landespokal und rückte in den Perspektivkader der Störche auf, in dem die Talente von der U16 bis zur U23 vor den Augen des Ligatrainers üben. Pernot gefiel dem damaligen Cheftrainer Karsten Neitzel so gut, dass er ihn in der vergangenen Saison zweimal in seinem Kader mittrainieren ließ.

Als ihn Fabian Müller, Leiter des Nachwuchsleistungszentrums, darüber telefonisch informierte, sei er **»völlig von den Socken«** gewesen, erinnert sich Pernot. In den Zweikämpfen mit Stürmern wie Mathias Fetsch, Manuel Schäffler und Saliou Sané habe er körperlich zwar einigermaßen mithalten können, doch die Schnelligkeit des Spiels habe ihm Grenzen aufgezeigt. »Das war ein riesiger Unterschied im Vergleich zu uns.« Mittlerweile ist Pernot nicht mehr im Perspektivkader, »ein Leistungsloch« sei daran schuld. »Ich habe verstanden, dass die Trainer mich erst einmal rausgenommen haben. Aber ich werde alles dafür tun, um wieder in diesen Kader zu kommen.« Sein Traum sei, Profi zu werden. So wie Linksverteidiger Arne Sicker, der in dieser Saison den Sprung in den Ligakader schaffte.

»Wie der Schnaps, nur mit t.«

Pernot (»Wie der Schnaps, nur mit t.«) begann als Vierjähriger in Todenbüttel mit dem Kicken, der Bolzplatz lag nur 300 Meter von seinem Elternhaus entfernt, in dem er heute noch wohnt. **In der D-Jugend wechselte er zu Vineta Audorf, dort fiel er den Spähern des FC St. Pauli auf.** Unvergessen ist ihm geblieben, dass eines Abends das Telefon bei ihm zu Hause klingelte.

Bilder

links:
Auf dem Sportplatz des SV Todenbüttel lernte Barne Pernot das Fußball-Einmaleins

unten:
Barne Pernot trifft per Handelfmeter

Am Apparat **Christian Klose**, der Verantwortliche für die Nachwuchsabteilung des FC St. Pauli. **»Er lud mich zum Probetraining ein, das war ein geiler Moment.«** Viermal kickte Pernot bei den Kiez-Kickern mit und kehrte anschließend mit einem »mittelmäßigen Gefühl« nach Hause zurück. Vier Wochen habe er auf den zweiten Anruf warten müssen, den erlösenden. Den Zeitpunkt, an dem im Christian Klose mitteilte, dass er ihn überzeugt habe, wird ihm wohl ewig in Erinnerung bleiben. Familie Pernot hatte es sich gerade im Wohnzimmer gemütlich gemacht, wollte sich ein Champions-League-Spiel >



» Barne war auf dem Weg, bei St. Pauli den Spaß am Fußball zu verlieren und hat ihn bei Holstein wiedergewonnen. Er ist ein unglaublich disziplinierter Junge, der auch die Schule nicht aus dem Blick verliert. Er verträumt nicht sein Leben, er versucht, seinen Traum zu leben.« Sven Pernot, Vater

Bilder unten

1// Barne vor dem Beruflichen Gymnasium »Erneuerbare Energien« in Osterrönfeld

2// gemeinsames Mittagessen mit Mutter Claudia

3// Heimatort Todenbüttel

4// Barne bei der U19

des FC Bayern München gegen Real Madrid anschauen. Dann klingelte das Telefon. Barne Pernot, dem auch Angebote der KSV Holstein und des Büdelsdorfer TSV vorlagen, zögerte nicht lange. »Ich habe mich riesig gefreut.« Mit ihm freuten sich auch die Eltern, Freunde und Bekannte, die kurzerhand ein Netzwerk aufbauten, das ihn viermal in der Woche zum Training nach Hamburg brachte. Erst ein Jahr später kam er in den Genuss, vom Shuttle-Dienst des Zweitligisten zu profitieren. Zweimal pro Woche wurde er in Itzehoe abgeholt, zweimal sogar vor der eigenen Haustür.

Drei Jahre blieb er, der die 12. Klasse des Beruflichen Gymnasiums »Erneuerbare Energien« in Osterrönfeld besucht, bei Pauli, dann wurde er ein Storch.

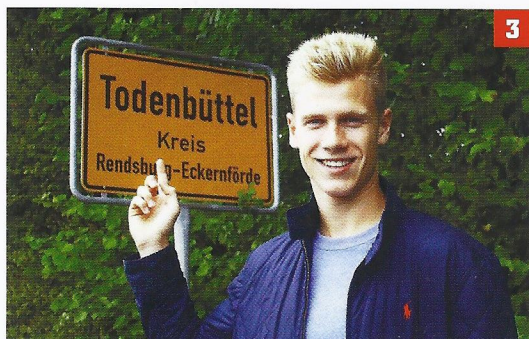
Wochenlang habe er darüber nachgedacht, sagt Barne Pernot, der kein Typ für schnelle Entscheidungen ist. Der aber zu wohlgedachten steht. So wie zu dieser. »Ich habe mich zwar intensiv mit meinen Eltern beraten, aber dann allein entschieden.« Vater Sven hatte sich damals mit den Verantwortlichen der KSV Holstein getroffen, gute Gespräche mit Hannes Drews, Finn Jaensch und Kim Schatz geführt, die seinerzeit die U17



1



2



3



4

2016

Barne Pernot im
Laufduell mit
Ali Abu-Alfa von
Energie Cottbus



betreuten. Einen Berater habe er nicht, sagt Barne Pernot. Seine Eltern genügen ihm, das seien sehr entspannte Menschen, echte Realisten. »Ich finde nicht, dass ein 17-jähriger Fußballer schon einen Berater haben muss«, sagt Barne Pernot.

Überhaupt wirkt er sehr geerdet, wichtig sei ihm, authentisch zu bleiben. **»Ich will ich selbst bleiben und nicht durchdrehen.«** Wenn sein Traum, Fußball-Profi zu werden, nicht aufgehe, werde er eben eine andere Laufbahn einschlagen. Warum nicht beispielsweise Sportwissenschaften studieren?

Aber noch gelte sein ganzes Streben dem Traum, in die Fußspuren seiner Idole Javier Martinez (Bayern München), Toni Kroos (Real Madrid) oder Bastian Schweinsteiger (Manchester United) zu treten. Vor allem der Spanier in Diensten des deutschen Rekordmeisters imponiert Pernot mit seiner Art des Fußballs. »Ich spiele gerne Innenverteidiger, weil ich so das ganze Geschehen vor mir

habe. Der Spielaufbau liegt mir«, sagt Pernot, der nach eigener Aussage über einen guten Schuss verfügt.

»Mein rechter Fuß ist eine richtige Waffe.« Potential sieht er noch in Sachen Schnelligkeit und seinem Zweikampfverhalten im Anschluss an Standards.

Von den aktuellen Innenverteidigern des Drittligisten könne er sich zudem unter anderem deren Kaltschnäuzigkeit abschauen. »Sie machen zum richtigen Zeitpunkt auch einmal ein taktisches Foul, dafür bin ich noch zu nett. Noch.« ■

